# Ohotische Zeiten in Monachia

## Ein Rückblick auf uhutrübe Monde

## Teil eins: a.U. 161

**Gegeben zu Monachia im Hornung a.U. 162**

# Inhalt

1 Oberschlaraffisches Vorwort ... 1
2 Vorwort des Vereinsvorstands ... 2
3 Das Kantzlerambt kommt nie zur Ruh ... 3
4 Einsame Reiter gen Ahall ... 5
5 Ein Telefonat mit unserer Styxin Cristina ... 7
6 Weißwürste, Brez´n & Weizenquell oder wie die JuKnaSi entstanden wäre ... 10
7 Nichteinritte und Dennoch-Fechsungen ... 12
7.1 Lenzmond: Von Ritterschlag und Goldnem Ball – Der Cere trotzt Oho! ... 12
7.2 Ostermond: Es wächst der Fechserchor, und doch: die Wint‘rung endet ... 14
7.1 Lethemond - und immer noch kein Sippen! ... 16
7.2 Einschub: eine Truchsess-Seite ... 18
7.3 Windmond: Trotz alledem - Monachia hält stand! ... 19
7.4 Christmond: Das Jahr zu Ende – wie mag es weitergeh‘n? ... 21
8 Schrägophils Nachwort ... 25

## Impressum

**Herausgeber: Schlaraffia Monachia e.V.,** Barerstr. 48, 80799 München,
vertreten durch den Vorstand: Ferdinand Freiherr von Liliencron

**Druck:** Klicks GmbH

**Copyright:** Schlaraffia Monachia e.V.; für die Beiträge: die Autoren, Künstler, Fotografen (die meisten Blitzographien stammen von Rt Fotido)

**Zusammengestellt und kommentiert von:**
Rt Schrägophil der neoepikuräische Universaldilettant

**Dieses Heft darf ausschließlich für schlaraffische Zwecke verwendet werden.**

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161



## 1 Oberschlaraffisches Vorwort

Schlaraffen hört!

wer es gewohnt ist, in der Winterung mehrmals erleuchtet zu sein, muss nun schon seit einem Jahr ohne diese Gnade durchs Leben kommen. Das ist nicht einfach! Aber wir wissen: Andere haben es noch viel schwerer, etwa jene: die bresthaft sind, einsam, die um ihren Lebensunterhalt bangen müssen, die liebe Angehörige verloren haben oder vielleicht auch mancher, der einfach nur der Trübsal verfallen ist.

Es war eine uhutrübe Zeit für uns Schlaraffen seit der letzten Sippung im Lenzmond a.U.161. Leer war die Burg und leer der Thron von Montsalvatsch bis sich das Jahr kraftlos ergab und seinen Abschied nahm. Doch auch danach setzt sich das Elend fort: winzige Viren vermochten, was abseits uhufinstrer Zeiten wohl niemals möglich war.

Nur aus der Ferne konnten wir alle einen Hauch schlaraffischen Lebens erhaschen: Ein Telefonat mit einem lieben Freund, vielleicht sogar ein Treffen im sehr kleinen Kreise. Die regelmäßigen Nachrichten des Kantzlerambts brachten neben ambtlichen Dingen immer auch Fechsungen. Der vom Knappen 480 eröffnete Goldene Ball ermöglichte zumindest Netz-vertrauten Sassen ein wenig Austausch. Eine richtige Sippung konnte das alles nicht ersetzen. Und doch geschah so Manches, das es wert ist, festgehalten zu werden. Denn auch in solchen Zeiten hilft der Geist Uhus.

So entstand auch dieses Schriftwerk unter den Schwingen von Uhu. Es soll ein Rückblick sein auf all die uhutrüben Monde a.U. 161. Es soll Euch allen Erinnerung sein. Auch möge es ein kleiner Trost sein für jene Sassen, die elektronischem Geschehen nicht folgen konnten oder mochten. Und mehr als das: Den Archivaren in monachischer Zukunft wird es einen Blick zurück ermöglichen. Wenn irgendwann, sagen wir a.U. 500, Monachia zurückdenkt an unsere Zeit, dann werden die Sassen in diesem Hefte lesen können, wie sich das Schlaraffenleben nicht unterkriegen ließ!

Noch sind sie nicht vorbei, die trüben Monde, doch ist schon Licht am Horizont. Es keimt die Hoffnung, dass wir im nächsten Lethemond aufs Neue in der Burg zusammenkommen dürfen. Dann werden wir Euch alle mit dem strahlenden Glanze unserer Erleuchtung ein Fünkchen Glück in Eure Herzen träufeln und Ihr uns mit berechtigtem Jubel verwöhnen.

Alles Gute, Kunst, Freundschaft und Humor und vor allem Gesundheit wünschen Euch

Eure Oberschlaraffen

Pengel

oÄ Monaco

OK Schrägpfl

# 2 Vorwort des Vereinsvorstands

Vielliebe Ritter, Junker, Knappen, Vereinsmitglieder, Gönner, kurz: liebe Freunde,

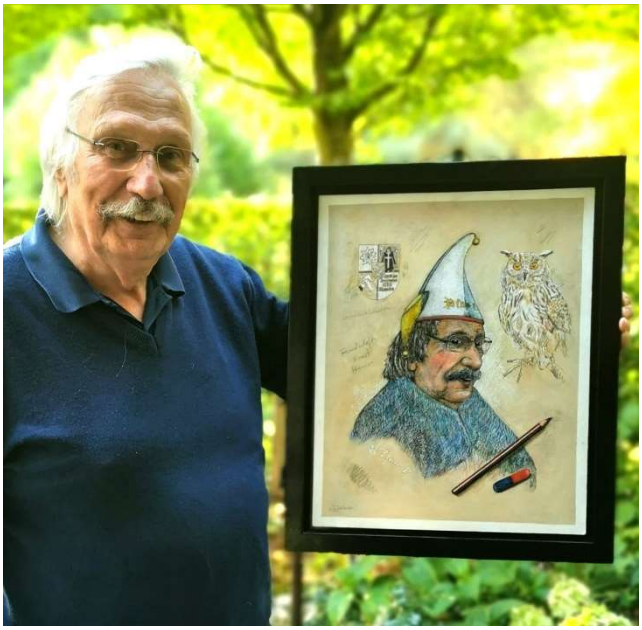
mir wurde die "ehrenhafte" Aufgabe "aufgebürdet", einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu formulieren. Nichts lieber als das. Was soll ich Euch sagen, schreiben, wenn nur ein Thema alles beherrschte: Sippen ja, sippen nein; warum ja? warum nein?; rauf und runter. Jeder hatte eine fantastische Idee pro und contra. Nutzte alles nichts, die Realität holte uns ein, obwohl wir mit Schild, Schwert, Engelszungen und Plänen dagegenhielten. Wie heißt es so schön, was man machen soll, um den lieben Gott zum Lachen zu bringen: "Mach einen Plan" (Brecht hat das dann in seiner Ballade "von der Unzulänglichkeit menschlichen Planens" brillant formuliert).

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Winterung 161/162 nicht nur Corona Tribut zahlen musste, sondern auch noch ins Wasser fiel.

Das ist der Blick auf die Vergangenheit. Was vergangen ist, ist vergangen; aber wir leben ja nicht in der Vergangenheit – oder etwa doch? - Weshalb wir in die Zukunft schauen. Hierfür machen wir keine Pläne, sondern uns Hoffnungen, dass es bald wieder so wird, wie wir uns das wünschen und wie es schon immer war - also doch ein wehmütiger Blick zurück? "A bisserl was geht immer." auch mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Sommerung und die Winterung 162/163, das wünscht sich

Euer hoffnungsfroher Vorstand

Pfau-Li



Von Liliencron

*Foto und Gemälde: Jk Nikos*

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

# 3 Das Kantzlerambt kommt nie zur Ruh

Aufstehen, Morgentoilette und Frühstücken lassen wir jetzt mal beiseite. Rt Schrägophil der neoepikuräische Universaldilettant bittet mich, wie besprochen (sic), meinen Beitrag zum Druckwerk „Ohotische Zeiten in Monachia“ abzuliefern. Die Mail veranlasst sofort den Stoiker in mir zum Widerspruch, es erst einmal ruhen zu lassen – es gibt wahrlich Dringenderes zu erledigen, und meine Erfahrung zeigt, dass ich unter Druck in der letzten Minute immer noch abliefern kann. Übrigens muss der Hund raus.

Der Hund ist dreckig – keine der Pfützen vom Tauwetter wurde ausgelassen. Ein Schlaraffenbruder ruft an, und wir freuen uns, dass wir uns beide bester Gesundheit erfreuen und hoffen gemeinsam, dass es in der neuen Winterung hoffentlich wieder geht. Lulu. Mail von der Datenzentrale, der DST ist verschoben und findet jetzt im September 2021 statt. OK, Pfau-Li informieren, Hotel stornieren, neu buchen und neue Zugverbindung buchen. Was soll ich bloß für den Artikel schreiben?

Das neue Vademecum ist fertig, aber ich ahne schon, dass es Makulatur sein wird, Der Schlaraffenbruder ruft wieder an und wir freuen uns bester Gesundheit…. *„Ihr habt doch gerade vor 5 min. angerufen“. „Ach herrjeh, dann habe ich vergessen, hinter Eurem Namen ein Häkchen zu machen“*. Lulu, und ich freu mich, dass das Wurzelwerk der Monachia lebt. Da ist doch die Mail vom Schrägophil…

Ja, der Datenbestand in der Reychsverwaltungssoftware wird wöchentlich aktualisiert. Der Hund muss raus. Der VK ruft an und erkundigt sich nach meinem Befinden. *„Wir müssen eine OR-Sitzung abhalten – machen wir per Zoom. Ich schick Dir eine Tagesordnung“*. Was schreib ich dem Schrägophil bloß – immer diese Epikuräer!

Ui, wir haben schon Monatsende, da müssen die Wiegenfestbriefe für das kommende Monat raus. Bild suchen, Bild bearbeiten, Briefe schreiben, frankieren, kuvertieren und in den Auslauf geben. ER Reindl schreibt aus Kufstein und bedankt sich für die Wiegenfestgrüße und schickt gleich eine Fechsung für einen Nichtsippungsrundbrief mit.

Rt Pressiert ned schickt seine Nichteinrittsfechsung für den nächsten Nichtsippungsrundbrief – merci dafür.

Die Burgwonne kommt heim, der Hund muss raus, Abendessen – für heute ist Schluss. Denkste! Wenn Du glaubst, Dein Tagwerk geschafft zu haben, dann grüßt ein Sasse aus Ahalla. Wer hält die Trauerrede, wer verfasst den Nachruf, *Rt Fotido, ich brauch ein Bild*, Kondolenz an die Hinterbliebenen, Kranzspende oder mildtätige Spende.

Das Bild ist da (Danke Fotido), Meldung an die DSZ, Eintrag auf der Homepage. Ach ja Homepage, wir glaubten doch tatsächlich mit einem Hygienekonzept und Zugangsbeschränkungen einen Sippungsbetrieb aufrechthalten zu können. D.h. Anpassung der Homepage mit einem Ticketsystem – letztlich wurden auf der Seite alle Sippungen mit „ausgefallen“ gekennzeichnet.

Was schreib ich denn für das Magazin? Der Hund muss raus und mir kommt beim Gassigehen die Idee nach einem fiktiven, nicht chronologischen Tagesablauf in der Kantzleistube.

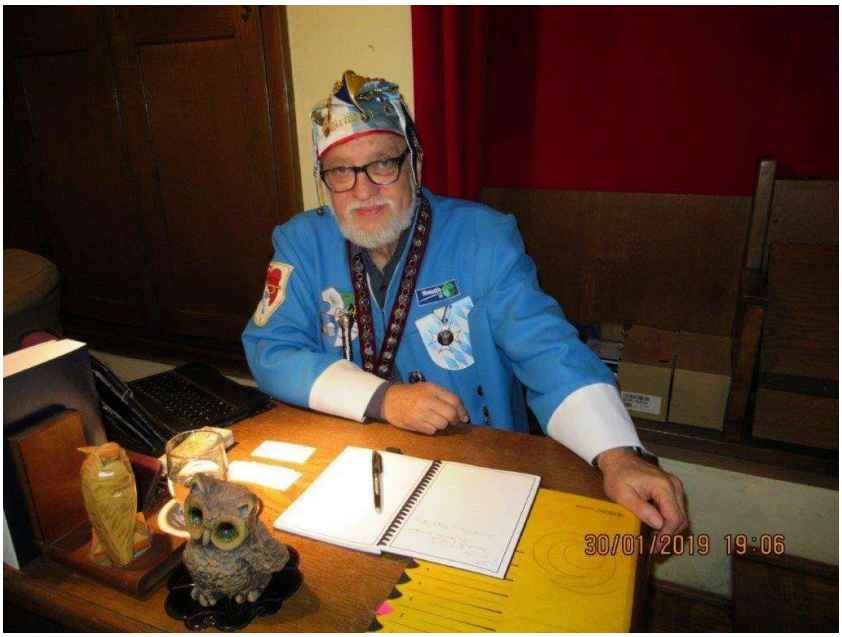
Der Ahallaritter erfordert noch Korrekturen in diversen Medien und Datenbanken. Die neuesten „Ambtlichen Personalien“ sind eingetroffen – 1 Seite Austritte, das schmerzt. Im Rundschreiben das Thema behandeln. Die Rundschreiben müssen noch ausgedruckt und per Brief an die versandt werden, die keine Mail-Adresse haben. Beim Gassigehen die Briefe zum Briefkasten mitnehmen

Langsam sollte ich mit dem Schreiben beginnen. Heute ist Zoom-Krystalline mit Ob der Isar. Die Burgwonne kommt nach Hause und möchte zu Abend essen, tröstende Worte finden – sie geht mit dem Hund raus.

So langsam muss ich mich mit der neuen Winterung auseinandersetzen. Der Sprengelfürst will wissen, wann er für die Ehrungen zur Verfügung stehen soll. Ein Reych bittet mich um Unterstützung bei der Recherche eines Ahallaritters, der in früheren, also ganz früheren Tagen Sasse der Monachia war.

Heute schreib ich den Text für Schrägophil, gleich wenn ich mit dem Hund wieder zurück bin.

Bräserl




*Neoepikuräische Anmerkung: Wenn ich sehe, was unser Kantzler so zu tun hat - und alles für das Reych (außer Hund Gassi Führen natürlich), dann bekomme ich ein richtig schlechtes Gewissen, ihm auch noch diese Aufgabe auf die Schultern geladen zu haben.*

*Aber: besser ein schlechtes Gewissen und diesen schönen Text von Rt Bräserl als ein gutes Gewissen und keinen Text!*

*Schrägophil*

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

# 4 Einsame Reiter gen Ahall

*Senkt die Schwerter, umflort die Banner! So viele traurige Nachrichten mit Bildern aus frohen Tagen:*

**Fürst Ritter Genierl**
**von Spatzenwadl**

GU, Erb, F, ErbB, ErbF, ER(384) * 29.05.1938
hat in der Nacht zum Aschermittwoch seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.

**Fürst Ritter Literadl**
**der PeKanntliche Klassiker**

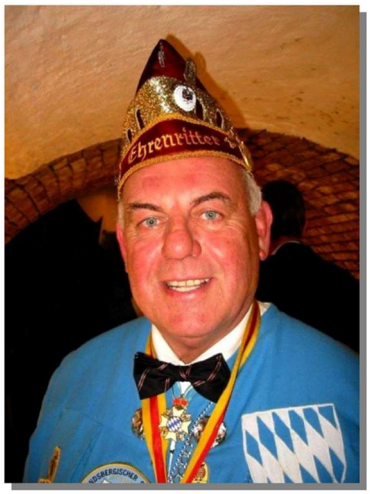
Urs, Erb, ErbJ, ErbRBe, ErbHfm, R, ER(384)
* 23.07.1941 hat in der Nacht vom 11. auf den 12. im Wonnemond seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.

**Großherzog Ritter Tele-Max**
**der 4. Monachensproß**

GU, Erb * 13.12.1947
hat am 03. im Erntemond seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.

**Großfürst Ritter Sir Treffend**
**im Portrait**

Brill.z.GU, Erb, Hfm * 11.03.1927
hat am 23. im Windmond seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.




**Großfürst Ritter Orthofex**
**der Scheibenbandler**

GU, Ez 421, Erb, Km, F, Z, ErbF, ErbZ, ER
298, 313, 320, 329, 370, 384, 410, 421,
Basta-Ritter II, Kolumbusritter II * 12.02.1939

hat am 09. im Christmond
seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.

**Reychsfürst Quatsch der Grübler**

GU, Erb, ER 320, 363, 370
* 25.07.1937

Hat am 10. im Hornung
seinen einsamen Ritt gen Ahalla angetreten.

*Und damit nicht genug: Gen Ahall geritten sind auch noch unser Amicus Rt Sing-a Bua am 14. des Christmonds und unser Ehrenritter Ditzi Doc'or am 28. im Windmond a.U. 161. Beide stammten aus dem Hohen Reyche Ob der Isar, und beide sind sie häufig in Montsalvatsch eingeritten. Auch sie werden uns sehr fehlen.*

*Den Abschied von all diesen lieben Freunden werden wir in der nächsten Ahallafeyer würdig begehen. An dieser Stelle mögen die Worte aus der Nichteinrittsfechsung unseres Ceremonienmeisters Rt Pressiert ned zur ausgefallenen Ahallafeyer am 04. im Windmond a. U. 161 genügen:*

Der Schrein, er bleibt geschlossen heut'.
Kein Ton des Tamtam uns erfreut.
Niemand verneigt sich vor den Toten,
die uns so frohe Stunden boten.
Der Trommelschlag heut' nur im Geist
uns're Verbundenheit beweist.
Ein matter Kerzenschein erglüht,
im Herzen wie ein Blümlein blüht
und dankbar für die schönen Stunden
wir die Verbundenheit bekunden.

Die blaue Kerze und ihr Schein
soll in Gedanken bei uns sein.
Der Trommelschlag uns stets begleitet,
auf unsern Weg uns vorbereitet,
den wir alle müssen gehen.
Drum lasst uns zueinanderstehen
unter Uhus weiten Schwingen.
Nur dann kann unser Spiel gelingen.
Die Hoffnung soll erhalten bleiben
bei unserem Schlaraffentreiben.

Rt Pressiert ned

# 5 Ein Telefonat mit unserer Styxin Cristina

***S: Schrägophil C: Cristina***

S: Hallo Cristina, hier spricht der Rt Schrägophil.

C: Hallo, grüß Dich.

S: Wie geht es Dir? Ist bei Dir und Deiner Familie alles in Ordnung?

C: Ja, Gott sei Dank sind wir alle gesund, und durch meinen Job im Krankenhaus bin ich auch geimpft.

S: Wie fühlst Du Dich in dieser merkwürdigen Zeit? Das Leben hat sich ja sehr verändert.

C: Natürlich bin ich auch eingeschränkt und dadurch, dass ich mein Leben vor einem Jahr umgestellt habe, habe ich viel Freizeit. Die kann ich zwar - wie andere auch - nicht wirklich genießen, aber ich kann mich gut beschäftigen. Ich mache Ausflüge mit dem Fahrrad und gehe spazieren.

Für mich persönlich ist das keine große Belastung. Meine Einstellung hat vielleicht auch damit zu tun, was ich im Krankenhaus tagtäglich erlebe: Die Toten und die an Corona schwer Erkrankten. So sehe ich, was alles passieren kann. Aber ich vermisse schon unsere schönen Abende und die lustigen Sippungen.

S: Also denkst Du schon manchmal an uns Monachen und an unsere Burg. Was geht Dir dann da durch den Kopf?

C: Für mich war ja alles neu. Das war die erste Winterung für mich, und ich habe von euch allen noch nicht so sehr viel mitbekommen. Aber ich beneide all die Ritter, die so schreiben können und so eine Gabe haben, zu sprechen. Ob das ein Gedicht war, oder eine Musik oder die Lieder. Das ist wunderschön, und ich fühle mich dort sehr, sehr wohl. Jeder Abend war für mich ein Genuss.

S: Gibt es denn auch etwas, woran Du weniger gern zurückdenkst?

C: Etwas traurig bin ich, wenn ich an künftige Tage denke, wo mir zum Beispiel der Genierl fehlen wird. Wenn ich an Sassen denke, die ich richtig ins Herz geschlossen habe, also z.B. den Genierl, der nun leider nicht mehr mit uns sein kann.

S: Unser Rt Genierl war ein ganz eigener, besonderer netter Kerl. Ich hab ihn auch sehr gemocht.

C: …und zum Beispiel auch der Literadl. Mit ihm habe ich in der Krystalline überlegt, mit was man die Tische behandeln könnte damit der Rotwein nicht mehr ins Holz eindringt. Die Lösung hat er gehabt, und wir wollten das in der Sommerung machen, aber das werden wir zusammen, also ich mit Literadl leider nicht mehr können.

S: Ja, der Rt Literadl, mein lieber Junkermeister. Der wird Dir leider nicht mehr helfen können. Die beiden und leider auch so viele andere haben uns verlassen. Aber das Leben muss weiter gehen. Cristina,

über eine Frage machen wir uns etwas Sorgen: Wirst Du auch in der nächsten Winterung noch unsere Styxin sein?

C: Ja, … was soll die Frage?! Wenn ich juristisch denke, wenn ich auf meinen Vertrag schaue: Ich habe noch nicht einmal meinen Vertrag erfüllt. Mein Vertrag ging von Oktober bis Ende April, und das ist unterbrochen worden. Ob ich will oder nicht, zwei Monate muss ich noch machen. (lacht)

S: Das klingt nicht so, als ob Du Ende November unbedingt aufhören wolltest.

C: Um Gottes Willen, nein! Das kommt nicht in Frage. Der Rt Vid-imago hat mich fünf Jahre lang verrückt gemacht und gesagt, ich soll mein Leben ändern. Vid-imago und ich wir sind seit 15 Jahren befreundet. Wahrscheinlich war sein Gedanke auch, mich zu euch in die Burg reinzuschleppen weil er mich kennt und wusste, ich fühl mich dort wohl. Und dann kam der Punkt, wo ich zu ihm gesagt habe, gut ich gebe Dir Recht, und ich werde mein Leben ändern. Das hat gut gepasst, weil ich im Oktober die Kneipe gekündigt habe. Ich habe dann gesagt, OK ich mache jetzt Schlaraffia und noch irgendeine Kleinigkeit dazu und dann bin ich zufrieden. Und jetzt bleibe ich bei diesem Leben, das ich gewählt habe. Also: Ihr habt Pech: Auch wenn ihr mich nicht mehr wollt – ich bleibe dabei!

S: Ooooh, wir werden Dich nicht mehr los! Vid-imago ist ein guter Ritter, das hat er sehr gut gemacht.

C: Eure Sippungen sind wirklich etwas Besonderes. Die Zeit vergeht so schnell, weil sie so reich an schönen Momenten ist. Also: Wenn Gott uns Gesundheit gibt, der Hebe Manuela und mir, dann sind wir dabei. Auch meine Mutter wird wieder in der Küche mitarbeiten. Das ist das Schöne, dass sie etwas macht und sich nicht in ihrer Wohnung versteckt wie viele ältere Leute. Die unternehmen dann nichts mehr und so sind die Tage in der Rente langweilig.

S: Schön, dass Du uns erhalten bleibst! Aber die Sassen sollen auch wissen, was das bedeutet. Kannst Du einmal schildern, wie so ein Sippungstag für Dich aussieht? Wann fängt die Arbeit an?

C: An einem ganz normalen Sippungstag fängt meine Arbeit so um 9:00 Uhr vormittags an. Dann setze ich die Kartoffeln auf für den frischen Kartoffelsalat. Der muss ziehen, darum mache ich ihn am Vormittag. Vormittags mache ich normalerweise auch den frischen Leberkäs. Dann backe ich in meinem ganz großen Ofen – den habe ich mir von der Kneipe behalten – eine große Ladung von 40 bis 50 Brezen. Da geht's schneller als in der Burg. Danach fahre ich normalerweise in die Burg und fange an zu kochen. So um 15:00 oder 16:00 Uhr bin ich in der Burg. Je nachdem was ich mir einbilde, was es an dem Abend an warmem Essen geben soll. Das meiste ist dann schon vorbereitet.

S: so früh geht's schon los in der Burg?

C: Ja, wenn zum Beispiel der erste Mittwoch im Monat ist, dann seid ihr schon um 17:00 Uhr zum Besprechen da (Anm.: der OR tagt). Dann möchte ich nicht mit Töpfen rumklappern. Aber so um sechs kommen sowieso immer schon die Ersten, und dann geht's richtig los. Wenn insgesamt 40 Leute da sind, ist das nicht so schlimm, aber wenn es 60 oder 70 sind und alle in einer Stunde Essen und Trinken haben wollen, dann kommst Du schon ein Bisschen ins Trudeln. Dann muss ich mich manchmal entschuldigen, dass nicht alles so zack, zack geht, aber zu zweit in der Küche und für 70 Leute alles hinstellen, das ist eine Menge Arbeit.

S: Da muss man dann halt etwas Geduld haben. Und nach so einem großen Abend seid ihr richtig müde, oder?

C: Ach, mir macht das nichts aus. Der Tag ist lang, aber ich beschwere mich nicht, denn ich bin mit Freude dabei. Wenn gesippt wird, dann vergeht die ganze Müdigkeit. Das klingt vielleicht blöd, aber

ich genieße das. Und dann kommt die Krystalline, wo man vielleicht noch ein bisschen miteinander sitzt. Der schöne Klang des Abends wischt dann die ganze Müdigkeit weg. Es ist viel Arbeit und ein-einhalb Stunden richtig Stress und trotzdem ist es ein Genuss.

S: Und wann gehst Du dann nach Hause?

C: Na, je nachdem wie die Krystalline ausschaut.

S: Du bleibst also bis zum Schluss der Krystalline da?

C: Ja, ich bin das so gewöhnt. Ich kann die Burg nicht verlassen – obwohl die Jungs wahrscheinlich aufräumen würden. Ich spüle lieber die letzten Gläser noch ab. Wenn die eine Woche in der Spülmaschine logieren, dann kommen die Fruchtfliegen. Und ich mag auch die Tische gewischt haben. Wie es in der kommenden Saison sein wird, das weiß ich jetzt aber noch nicht. Da kann es sein, dass ich den einen oder anderen Mittwoch nicht bis zum Schluss bleibe, wenn am nächsten Tag um sieben Uhr meine Schicht im Krankenhaus anfängt. Oder ich bleib dabei, und mach die Nacht durch. Dann bin ich aber Donnerstagmittag fertig. Das ist die zweite Möglichkeit.

S: Man merkt, dass Du das Leben als Wirtin kennst.

C: Weißt du, da sitzt man so beisammen, und dann ist es auf einmal zwölf Uhr. Das sind so schöne und interessante Gespräche. Du merkst nicht wie die Zeit vergeht. Da entsteht überhaupt keine Müdigkeit. Und dann sind als letzte der Vid-imago dabei und der Pengerl, dann heißt es „Um Gottes Willen, ich muss morgen arbeiten!“ Und dann sind sie auf einmal alle weg. Ich bereue keinen Augenblick, dass ich die Entscheidung getroffen habe, zu euch in die Burg zu kommen.

S: Das hört sich gut an. Liebe Cristina, gibt es noch etwas, das Du den Sassen mitteilen möchtest?

C: Ja: Haltet durch. Bleibt gesund. Vielleicht werden wir uns im Sommer bei einer Krystalline treffen können. Ansonsten: mit viel Mut und Kraft und Gesundheit im Oktober. Lasst euch von dieser Zeit nicht erschrecken.

S: Das wollen wir hoffen. Vielen Dank für das Gespräch Cristina. Ich wünsche Dir alles Gute.

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

# 6 Weißwürste, Brez´n & Weizenquell oder wie die JuKnaSi entstanden wäre

Schlaraffen lest!

Alle Jahre wieder steht ein fixer Termin im Hornung in unserem Vademecum. Die JuKnaSi!

Hier sei einmal erzählt, wie eure schlaraffische Krabbelgruppe sich auf ihre wichtigste Sippung in der Winterung vorbereitet.

Wer glaubt, dass hier schon im Lethe- oder Windmond die Ideen nur so sprudeln und die Schreibfedern glühen, muss, Uhu sei es geklagt, enttäuscht werden. Zuviel ist von der Junkertafel im Sippungsreigen zu erleben: Die Leberkässippung, der Reychseinritt d.h.R. Porta Tiroliae und die unvergleichlichen Leckereien des Rt Reindl. Die Gaben der hochverehrten Gäste, die der Junkertafel zuteilwerden, müssen auf das sorgfältigste genossen und geprüft werden.

So mancher von Euch wird sich jetzt wohl fragen: „Ja haben denn die Junker, Knappen und ihr Gestrenger nur die schnöden Gaumenfreuden im Sinn?“

Natürlich nicht! Wobei Euer Junkermeister schon gestehen muss, dass darin eine gewisse Motivation für seine Junker und Knappen liegt.

Wie in den vergangenen Jahrungen auch, hätte sich unser schlaraffischer Nachwuchs im Christmond auf ein Motto für die JuKnaSi verständig gehabt. Unsere jungen Schlaraffenbrüder würden fleißig ihren Sippungstext fechsen, sich gegenseitig zu wahren Höchstleistungen anspornen und aus den einzelnen Fechsungen wird am Ende ein, wie es neuhochdeutsch so schön heißt: „Storybook“.

So und nun zum wesentlichen Garanten des Erfolgs für eine gelungene JuKnaSi: Den Junkern und Knappen! Was habe diese nicht alles in ihrer Vorbereitung geleistet!?!?

Hirnschmalz walten lassen, ihren Hirsebrei gekocht, geschüttelt, sodass ihr Junkermeister ganz gerührt ist. Jetzt hier so beim Schreiben frage ich mich, warum ich hier, im weitesten Sinne“ schon wieder beim Atzen und Laben lande.

Tief in meiner schlaraffischen Seele habe ich den wahren Grund für eine famose Junker- und Knappen-Nachtung abgespeichert: „Weißwürste, Brez´n und Weißbier“.

Unsere Junkertafel leistet sich den besonderen Luxus, einen eigenen künstlerischen Berater zu haben und auf Drängen und besonderen Wunsch dieses musengeküssten, ewigen Junkers Nikos, muss unsere „Generalprobe“ zelebriert werden. Natürlich herrscht bei der restlichen „Krabbelgruppe“ sofort isaraufwühlende Begeisterung. Der Gestrenge wird von seinen Akteuren kurzerhand dazu verdonnert, eine „g´scheite Weißwurst-Bordzeit“ mir passendem Weizen-Quell zu organisieren.

Ja einmal ist solch ein Genuss schon schön, und beim zweiten Male haben wir an der Junkertafel einfach für uns eine Tradition daraus gemacht.

So dann - beschlossen und verkündet: JuKnaSi-Generalprobe mit Atzung und Labung!

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

So geht´s zu bei der JuKnaSi-Generalprobe: Nach der Stärkung wird´s Ernst! Proben, proben und nochmals proben, bis es sitzt und das unter den Schwingen des Uhu, der schaut uns blinzelnd zu.

Auch a.U. 161 wär´s sicherlich wieder so gewesen: Ein Junkermeister der Verzweiflung nahe, weil kafkaeske Ausbrüche des Jk. Konstantin das Zwerchfell arg belasten. Fränkischer Zungenschlag unseres Kn. 478 die besondere Würze gibt. Jk. Olaf wieder mal seinen Text vergessen hat. Christoph unser Kn. 477 einfach mal den Part des Freundes vorträgt. Tom (Kn. 479) und Tom-Tom (Kn. 480) (ihr erinnert Euch?: Unser Navigator auf des toten Mann´s Kiste) ihren eigenen Schabernack mit dem Junkermeister treiben. Erster Durchlauf; zweiter…, dritter,… Der Junkermeister fleht auf Knien zum Uhu! So wird da NIE was; wir blamieren uns bis auf die Knochen!

Nein, natürlich nicht: So weiß der Gestrenge, seine geliebte Junkertafel würde eine fulminante JuKnaSi hinlegen. Auch in diesem Jahr!

Weißwürste und Quell gehen leider nicht so virtuell! Drum, so sei´s Euch versprochen, wollen wir im nächsten Jahre an der Junkertafel wieder „kochen“ unsren Hirsebrei und Ihr seid bei der JuKnaSi mit dabei.

Rt. Canapée, der Gestrenge

# 7 Nichteinritte und Dennoch-Fechsungen

## *7.1 Lenzmond: Von Ritterschlag und Goldnem Ball – Der Cere trotzt Oho!*

*Böse Kugelwesen verbünden sich mit Oho, Sie bedrohen die ganze Welt und auch die Monachenschar. Doch sie haben nicht mit den tapferen Recken des Reyches gerechnet! Etwa mit unserem Ceremonienmeister Rt Pressiert ned. Ohne Zögern und Zagen erfüllt er weiter seine Pflicht: Er lässt sich nicht durch bloßes Entfallen einer Sippung von seiner Einrittsfechsung abhalten! Denn es pressiert zwar ned, aber es muss sein! Oho zum Trotze entbot er dem Reyche gleich zum ersten Nichtsippungstermin eine Nichteinrittsfechsung, und viele weitere folgten. Und auch Junker Nikos, dessen lang ersehnter Ritterschlag ausfallen musste, blieb treu bei Kunst, bei Freundschaft und Humor!*

**Nichtritterschlag am 18. im Lenzmond a. U. 161**

Schlaraffen hört:
Mir kommt es schwer über die Lippen,
wir werden zunächst nicht mehr sippen.
Auf Montsalvatsch kehrt Ruhe ein,
nicht einmal für ein Stelldichein
man sich dort trifft so allemal.
Ruhig ist es nun im Rittersaal.
Auch ist es noch nicht untermauert,
wie lange dieser Fall so dauert.
Die Zeit, sie wird vorübergehen.
Wann es vorbei, wir werden sehen.
Wir werden bleiben, was wir waren,
stets der Schrecken der Barbaren.
Drum wünsche ich mit frohem Mute
Nichtritter Nikos alles Gute
zum heutigen Nichtritterschlage.
Er wird erfolgen, ohne Frage.
Gern fremde Recken zu begrüßen
werd‘ ich auch bleiben lassen müssen.
Drüber hinaus und zum Bedauern
werden Fanfaren nicht erschauern
lassen unsre Sassenschaft.
Ich freu mich schon, wenn sie mit Kraft,
geblasen vom Fanfarencorps
ertönen laut, wie nie zuvor.

Das dauert halt so seine Zeit,
doch danach sind wir gern bereit
erneut zur Burg uns aufzuraffen
um dann im Kreise der Schlaraffen
zusammen wieder froh zu sippen,
dabei am Letheglas zu nippen.
Alle soll’n dann willkommen sein.
Schlaraffen hört:
Dann reyten ein !!!

Freising, 18.03.2020 Pressiert ned

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

*Am 27. im Lenzmond gründete Knappe 480 die Gruppe „Goldener Ball“ und lud in die mittwöchliche Whatsapp-Burg ein. Das ist natürlich gar keine Burg, sondern so ein soziales Netzwerk, und da hat sich vieles abgespielt, was nicht schlaraffisch war, und ob er wohl den Junkermeister um Erlaubnis gebeten hat?! Und überhaupt…! ABER: Der Knappe hat etwas unternommen. Auch wenn dort manches von mäßigem Niveau war (im Unterschied zur echten Burg, wo stets höchstes Niveau herrscht): es hat Vielen Freude bereitet. Und für alles Übrige wird der Junkermeister dann halt Pön entrichten müssen.*

*Gleich zu Beginn ging es ums Wesentliche: wo das Quell zu bestellen sei und ob es wohl rote Lethe gebe. Schon am 1.4. kam die erste Nichteinrittsfechsung unserer Cere. Der Truchsess, Rt Herikules beklagt das Wirken der Viren und bedauerte – völlig zu Recht -, dass er keine Herrlichkeit zu schmücken hat. Und: Es gab Fechsungen. Hier einige Impressionen aus neun Monden „Goldener Ball“.*

Rt Fiedel-Leo seufzerholzt unserem Kantzler Rt Bräserl eine Weise zum Wiegenfeste.

Jk Nikos stellt sein jüngstes Werk vor: „Schneehase im Winter“.

Rt Schrägophil nutzt den Tag für schlechte Laune, damit das erledigt ist.

Rt Monaco bläst zur Erbauung der Sassen wiederholt die Fanfare.

Mangels Einnahmen aus Kunstwerken verkauft Jk Nikos Adoption durch adelige Schlaraffen.

Und dies ist Knappe 480, der Schöpfer der Gruppe „Goldener Ball“.

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

## *7.2 Ostermond: Es wächst der Fechserchor, und doch: die Wint‘rung endet.*

*Die ansteckende Wirkung der unermüdlichen Nichteinrittsfechserei des Ceremonienmeister löst bereits im Ostermond eine größere Welle an Fechsungen aus. Trotz ihres hohen literarischen Wertes seien daher die Nichteinrittsfechsungen zum Ostermond verschwiegen. An ihrer Statt stellen wir einige der schönsten Fechsungen anderer Sassen zusammen. Wir beginnen mit einer Truchsess-Fechsung unseres Rt Bay-Uhu-wahr-i-fex und fahren fort mit weiteren von Sassen des Reyches und einem Ehrenritter gefechsten Perlen.*

**Truchsess 15.04.2020**

Es ist grad so wie letztes mal
In Montsalvatsch ist leer der Saal,
Von keinem wird UHU begrüßt,
So wies zur Sippung üblich ist.
Wie hätten Sassen sich gefreut,
Die Sippung zu genießen heut,
Doch ‘s „Krönlein -Virus“ zeigt uns wieder,
Dieses Vergnügen mach ich nieder.

Doch lässt ein Reck‘ sich unterkriegen?
Nein!, Denn sein Credo heißt: “WIR SIEGEN!“
Imaginär ich, doch bewusst,
Leg Herrlichkeit auf Eure Brust
Den AHA, der Euch herrlich schmückt,
Damit es uns gedanklich glückt,
Dass IHR uns später einmal zeicht,
Erleuchtung hat mich doch erreicht

Von: Bay-Uhu-wahr-i-fex

Heilen und töten
Die Pille zur Bazille:
„Was ist dein letzter Wille?“
„Nachdem ich böse Gifte spür’,
so scheide ich sehr bald von hier,
ergebe mich halt deiner Hatz,
mach für einen Virus Platz.“
(Der Virus hieß ‚Corona‘,
der derf net bei mir wohna,
es ist zwar schon zum Kotzen,
doch tu ich diesem trotzen!)

Euer Sch.a.d’Sn.

*Bild: Rt Tintenklecks*

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

*Wie Vieles auf der Welt, regt auch Corona das Hirn unseres Ehrenritters Thor-Ehro aufs Heftigste an. Dieses Hirn ist immerzu auf der Suche nach unerkannten Zusammenhängen. So veranlasste ihn die Flut der Q – oder besser der Qühe - zu tiefen Gedanken über sprachliche Wirren.*

**Karantäne ohne Kuh**

Die Q, die Q
käut wider immerzu.
Die Quelle plätschert munter,
die Qualle geht gern unter.
Der Falentin denkt quer,
die Ente quakt einher.
So ist die Welt, wie sie vertraut,
das QU spricht man: Ka We.
Das Virus alles jetzt zerhaut
mit der Quarantän-é.
Nicht einer, der sie spricht mit Kuh,
ein jeder sagt nur: Ka.
Das raubt mir noch die letzte Ruh,
so kann's nicht sein fürwahr:
Denn aus der Quelle wird die Kelle,
der Kalle will nicht untergehn,
zum Kehraus wird Querdenken schnelle,
die Ente kann man kacken sehn.
Die Qual wird auf einmal ganz kahl,
der Quark, der wird recht karg.
Die ruderschwanzbewehrte Quappe
sitzt auf dem Kopf als Kappe.
Wer früher beim Einkaufen quick,
kann jetzt nicht mal zum KIK.

Wer früher intoniert die Quint,
kommt damit jetzt zum Kind.
Die undenkbar winzigen Quanten
verwandeln sich zu Kanten.
Der Quader wird zum Kader,
was quitt war, wird zum Kitt.
Zum Kote wird die Quote.
Was Quiz war, trotz Kontaktverbot,
wird jetzt zum Kiss, oh Not!
Wie glücklich bin ich, dass die Ruh
mir raubt jetzt bloß das Q.
Denn alles Wicht'ge funktioniert –
na ja, nicht grad Uhú.
Gas, Wasser, Müllabfuhr und Strom,
Abwasser, Telefon,
das Internet, die Post sogar –
ich lebe autonom.
Ich bin gesund, hab viel zu tun,
hab E-Mail und Whatsapp.
Euch wünsche ich Gesundheit nun,
grüß mit LULU euch nett.

Thor-Ehro der Tazzilwurm
3. im Ostermond a. U. 161

*Und schließlich kommt doch noch einmal der Ceremonienmeister zu Wort. In seiner letzten Nichteinrittsfechsung der zu Ende gehenden Winterung schrieb er:*

Die Winterung vorbei nun geht,
ein laues Mailüftlein bald weht,
das diesen Virus dann verscheucht,
der uns're Welt so bös verseucht.

*Anmerkung: … ach, wie waren wir voll Zuversicht!*

## *7.1 Lethemond - und immer noch kein Sippen!*

*Einst beschlossen die Altvorderen, das schlaraffische Leben vom Wonne- bis zum Herbstmonde ruhen zu lassen. Wie weise! Denn immer wenn der Lethemond naht, lechzt der Schlaraffe aufs Neue danach, sich endlich wieder unter Uhus Schwingen zu versammeln. Und nun… Die Monde sind ins Land gezogen, und weiterhin versperrt Oho mit kalten Krallen die Pforte Montsalvatschs.*

**Winterungsbeginn mit Nichtsippung am 07. im Lethemond a. U. 162**

Schlaraffen lest:
Auch wenn die Sommerung vorbei,
vermiss ich manches Konterfei,
das ich gerne hätt‘ gesehen,
doch leider kann das nicht geschehen.
Mit Wehmut kommt ‘s über die Lippen,
wir dürfen immer noch nicht sippen.
Der Thron verwaist, die Burg ist leer.
Für uns Schlaraffen ist das schwer.
Und um die Zeit zu überbrücken
müssen wir aus eignen Stücken
versuchen stets am Ball zu bleiben,
der gülden fliegt im Fechsungsreigen
vom Thron über die Fürstengruft
vorbei am Cere durch die Luft,
zur Junkertafel und so weiter,
als „wirrtueller“ Wegbegleiter.
Gerne würde ich nicht missen
fremde Recken zu begrüßen.
Und wenn es lächerlich auch klingt,
kein Mundschenk eine Lethe bringt.
Abwertend Thronfusel genannt,
ist sie beliebt im ganzen Land.
Auch hört’ ich gern, früh oder später,
Sphärenklänge hier im Äther,
die durch gebog’nes gold’nes Rohr
dringen froh an das Sassenohr.

Zu diesen Klängen kämen dann
aus fremden Reychen hier heran,
die Recken, um hier einzureiten
und unser Spiel mit zu begleiten,
auch abzugeben ihre Gaben,
damit die Junker sich dran laben.
Ich hoff‘ es wird bald wieder sein
Schlaraffen lest:
Dann reyten ein!!!

Freising, 05.10.2020 Pressiert ned

*Bild: Rt Reindl (216)*

*Bild: Rt Reindl (216)*

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161



*Betrübt reimt unser Rt Don Pessaro seine dennoch zuversichtlichen Verse:*

Da Summa is uma...
Da Summa is uma
Da Herbst is scho kuma
Kalt oft wia im Winda
Frier'n dan net bloß Kinda
Koa Sipp'n is traurig
Corona scho schaurig
Mid da Mask'n vorm Mei
Abstandhalterei
UHU sonst a Freind
Mim OHO is vereint
Was uns bleibt,des is wahr
Unser best'kantzelar

Der halt uns af Trab
Mei den wenn's net gab
Drum sag i eam Dank
Trotz Coronagestank
Und vui dann a tippen
Auf Quasselstrippen
Bleim so im Kontakt
A Sipp'n abstrakt
Da kunnst jetz nix macha
Nur Zwischendurch lacha
So bleim mia do froh
Des moant Don Pessaro

*Und während in den Wirren der Pandemie die Heerscharen der Viren entschlossen voranschreiten, tritt die Ritterwerdung unseres Jk Nikos weiter auf der Stelle. Am 28. im Lethemond sollte er nach langer, langer Zeit endlich doch seinen Ritterschlag erhalten. Und wieder kam es nicht dazu. Der zweite Nichtritterschlag dieses Junkers in einem Jahr. Hierzu ein Auszug aus der Nichteinrittsfechsung unseres Rt Ceremonienmeister zum Nichtritterschlag am 28. im Lethemond a. U. 161:*

Im Vademecum steht's zu lesen
was da heut' wäre gewesen.
Denn ist ein Junker reich an Jahren,
klingen dazu vielleicht Fanfaren,
das ganze Reych muß es ertragen,
wird er zum Ritter dann geschlagen.
Doch ist es leider nicht soweit,
weil jedes Ding braucht seine Zeit.
So junkert er halt vor sich hin
und sucht dabei stets nach dem Sinn,
wobei er dabei unbegründet
einen tiefern Sinn nicht findet.
Er kann sinniern soviel er will
und kommt trotzdem zu keinem Ziel.
Wenn einer ew'ger Junker bleibt,
mit junkern sich die Zeit vertreibt
und an der Tafel des Gestrengen
sich fühlt befreit von allen Zwängen.
Dazu so gut wie nie zuvor
erklänge das Fanfarencorps.
Auch hab ich schon Gewissensbisse,
weil ich das Schnorrlied lang vermisse.
Kein Schnorrbeutel das Reych durchquert,
der Säckelmeister ausgezehrt,
kann keine Einnahmen verbuchen,
muß überall nach Mammon suchen.

Pressiert ned

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

## *7.2 Einschub: eine Truchsess-Seite*

*Eine Seite sei nun unseren Truchsessen gewidmet. Zwei traurige Fechsungen von Rt Bay-Uhu-wahr-i-fex und Rt Herikules. Dazwischen liegt fast ein halbes Jahr.*

**Truchsess-Fechsung am 14.10.161**
**Leberkäs-Sippung**

Schlaraffen lest!
Unser schlaraffisches Spiel spiegelt gegenwärtig nur den Konjunktiv
Würde, hätte, wäre, könnte.....was gäb' ich drum, wenn's möglich wär - real im Indikativ
Liebend gern wär' ich dem Ruf zur Leberkäs-Sippung gefolgt
Hätt' den original bayrischen Leckerbissen zum Winterungsbeginn genüsslich laben gewollt
Ist's doch zu Anfang neben der Eröffnungs-Schlaraffiade der weitere emotionale Höhepunkt
Wo Wiedersehensfreude, ausgelassene Stimmung und Sippungslust um sich greift, es schlaraffisch gewaltig funkt
Nun reyten auch die Freunde anderer Reyche wieder vielzählig ein
Wie könnt es bei freier Atzung und Lethe auch schon anders sein
Das hebt die Fechsungslaune, der Wortwitz steigert sich ob der vielen Ehe's ganz enorm
Da bringen sich die Ritter nach der Sommerung wieder in gewohnt starke Form
Der güldene Ball macht, weil gut gelabt, promillekonform erstaunliche Wiederbelebungsrunden
Das Reych wuchert angeheitert und vergnügt mit seinen schlaraffischen Könnerpfunden
Doch: All das gibt's jetzt nur in der „Möglichkeitsform", dem Konjunktiv
Obwohl es für den Truchsess dabei ein Leichtes wäre, rein kognitiv
Die fungierende Herrlichkeit mit dem AHA zu schmücken inspirativ mit dem Geheiss:
Sie möge mit Geist und Sinnen geschärft fulminant fungieren, egal was da kommt, das einfach intuitiv!
Bleibt's g'sund
Ihr vlb. Ritter der Monachenrund
Lulu

Rt. Herikules

**Truchsess-Fechsung am 29.04.161**
**Winterungs-Abschied**

Jetzt isse da, die 2. Truchsessfechsung:
Und wieder sitzt UHU ganz traurig
Allein auf Montsalvatsch, 's ist schaurig,
Denn in sein Auge trifft kein Licht,
Das Abendlied, er hört es nicht,
Es fehlen Recken, Styxin, Heben,
Das ist doch kein Schlaraffenleben!
Doch er ist schlau halt, der UHU,
Dieweil er flüsterte mir zu,
Morgigen Tags, der Wint'rung Ende,
Nehm der Monache in die Hände
Einen Pokal mit Lethe drin,
Mit Wasser? Das macht keinen Sinn!
Den Freunden schicke er Gedanken,
Auf dass sie Mut und Freude tanken,
Um 19.30, wie gehabt,
Sei mit „Distanz-EHE" gelabt!
Wohlan Ihr Recken, Freunde Zecher,
Lasst morgen heben uns den Becher.
Als Truchsess rufe ich Euch zu:
„Viel Glück, bleibts xund, EHE, Lulu!"

Euer Bay-UHU-wahr-i-fex

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

## *7.3 Windmond: Trotz alledem - Monachia hält stand!*

*Auch im Windmond setzt sich der Fechsungsreigen fort. Viele Sassen und Ehrenritter senden ihre Werke zur gefälligen Verbreitung unter den Sassen an des Reyches Kantzler. Leider kann hier nur eine kleine, unzureichende und in fürchterlicher Weise willkürliche Auswahl wiedergegeben werden.*

**Nichtursippenfeyer am 18. im Windmond a. U. 161**

Was wäre, wenn heut Sippung wär‘?
Da würde dann von ungefähr,
ich weiß nicht wieviel andern Reychen,
manch‘ Sasse zu uns eineschleichen,
für, das vielleicht mit sogar mit Tuba,
Bay-Uhu-wahr-I-fex und Cuba.
Ursippenfeyer wär’s geworden,
auf Montsalvatsch im Münchner Norden.
Mit Paukenschlag und mit Fanfaren,
die ohne Ton so schlecht nicht waren.
Doch leider müssen wir verzichten,
der Marschall hat nichts zu berichten.
Außer er hat die Blitzidee.
Ein Protokoll, das wär‘ so schee,
beschrieben dann das Nichtursippen,
mit zwischendurch Tronfusel nippen.

Doch irgendwann wird es gescheh’n,
im Geiste kann man’s deutlich seh’n,
wir sitzen wieder beieinand
in unserem Schlaraffenland.
Der Thron erleuchtet, wie noch nie,
erstrahlt ganz vorn in Harmonie.
Der Cere ließ sich nicht verdrießen,
die andern Reyche zu begrüßen.
Mit Trommel- und Fanfarenklang,
die Schwertergasse wäre lang.
Doch leider ist das nur im Geist.
So bleibt der Thron auch heut‘ verwaist.
Und irgendwann wird’s wieder sein
Schlaraffen hört:
Dann reyten ein!!!

Freising, 18. Nov. 2020 Pressiert ned

*Unser Ehrenritter See-Wolf schickt uns Gedanken über mehr als nur eine Flaschenpost:*

**Flaschenpost**

Was macht jetzt gerade meine Flaschenpost
die ich über Bord warf kurz vor Dänemark

Wo will sie hin, was könnte ihr gelingen
vielleicht nach Oslo oder Finnland schwimmen

Einen Strand in Lettland, den will sie erst am
Schluss erklimmen, sie liebt es mit der Strö-
mung

Mal hier, mal dorthin, ohne Eil und Hast
in fremde, unbekannte Zonen vorzudringen.

Mit den Tiden  unbeschwert zu treiben
auch gern im Kreise sich zu drehen

Schiffen auszuweichen, die gefährlich nah
sie kennt schon Stürme, meidet Fels und Klip-
pen

Sucht das Rendezvous mit anderen Flaschen
Neptunjünger wie Meermaiden, gehörn zu

Ihren Freunden, dort hat sich rumgesprochen
welche Strände schöne Flaschen locken

Wo überraschte Finder, freuen sich wie
kleine Kinder, sehen was das Meer gespendet

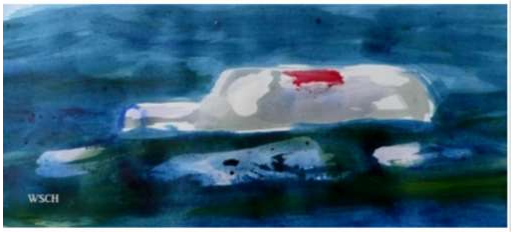
Eine Nachricht, kleine Schätze, die den Kurs
ins Unbekannte fanden, fragen wann der Start

Wo der Beginn der Reise, wieviele Meilen
sind zu zählen und was unterwegs geschah

Ihr seht nun, die ihr diese Zeilen leset
mit Flaschenposten, ihrem ungewissen Treiben

Seid ihr beschenkt mit einer Prise Glück
geht drum fleißig an den Stränden aus und ab

Sehet was das Meer euch spendet
Genießet jeden guten Tag.



*Text und Illustrationen: Rt See-Wolf (329)*

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

## *7.4 Christmond: Das Jahr zu Ende – wie mag es weitergeh'n?*

*Und auch im Christmond wurde wieder eine Vielzahl an Fechsungen geschaffen. Am Anfang soll ein schönes Märchen stehen, welches passend zu den Zeiten Rt Tintenklecks gefechst hat.*

**Der Buchstabenbazillus, von Arved von Königsberg (vulgo Rt Tintenklecks)**

Die Vokale und Konsonanten konnten sich von Haus aus nie gut leiden. Die Vokale waren zwar mit nur 5 in der Minderzahl, gegenüber 21 Konsonanten. Sie mussten miteinander auskommen, da es für menschliche Zungen geradezu unaussprechlich war, nur Worte zu sprechen, die nur aus Vokalen bestanden oder nur aus Konsonanten. Schließlich gehörten sie ja alle zum Alphabet. Man stelle sich nur vor, man würde den Satz: „Ich habe Hunger!" nur mit Konsonanten aussprechen. Das würde dann so klingen: ch hb Hngr. Oder nur in Vokalen: I ae ue. Daher hatte man sich eines Tages auf der großen Buchstabenkonferenz geeinigt, im Wege der Gleichberechtigung beiden eine Existenzberechtigung zu geben und sie gemeinsam zur Bildung von Worten heranzuziehen.

Doch eines Tages erkrankten die Vokale an einem bisher unbekannten Buchstabenbazillus. Niemand wusste, wo dieser auf einmal hergekommen war. Man verdächtigte schon die Konsonanten, dass sie diesen gefährlichen Bazillus eingeschleppt hätten. Aber dies ließ sich nicht beweisen. Die Vokale klangen nicht mehr so klar und voll, sondern bekamen ein Räuspern und Keuchen und veränderten ihre Form. Wollte man ein Wort mit o bilden, so hörte man kein O mehr sondern ein Ö, wie z.B. in Mörgen anstatt Morgen. Oder das U wurde zu einem langen üüüü und das A zu einem ä äääää.

So konnte das nicht weiter gehen. Was konnte man nur tun? Da besann sich das weise Ypsilon auf einen berühmten Medicus, den allseits gerühmten Doktor Passiflora Plantaplex. Dieser untersuchte die Vokale und stellte fest, dass der Bazillus von den Satzzeichen eingeschleppt worden war. Der Punkt und das Komma führten sowieso ein liederliches Leben. Überall mussten sie auch erscheinen und sich wichtig machen. So war es sicher kein Wunder gewesen, dass sie sich den Buchstabenbazillus irgendwo geholt hatten. Vielleicht in einem ausgeliehenen Buch der Stadtbibliothek. Oder gar von einer Seite einer Tageszeitung?

Ganz gleich, wo er nun hergekommen war, man musste etwas tun. So verschrieb Doktor Passiflora Plantaplex zunächst eine Salbe und dann wickelte er die Vokale in ein weiches Tuch und beträufelte dies mit einer übelriechenden Flüssigkeit. Diese sollte die Bazillen fernhalten. Doch das A rief nur gequält „Ä" und das O ebenso „Ö" und das U „Ü". Nur das E und das I wurden in einigen Tagen wieder gesund und schienen die Krankheit überstanden zu haben. „Warum sind diese beiden wieder gesund geworden und die anderen drei nicht?" grübelte Doktor Passiflora Plantaplex. Da kam ihm der Zufall zu Hilfe. Die Konsonanten waren ja unbehelligt geblieben. Aber es waren doch auch Buchstaben. Warum befiel sie der Bazillus nicht? Er brachte einige Konsonanten dazu, Blut zu spenden für die kranken Vokale und so spendeten das K und das S und das L Blut für das A, das O und das U. Und siehe: Nach einigen Stunden bereits trat eine Besserung ein. Das Fieber verging und die drei Vokale fühlten sich wieder wohl.

Glücklich und zufrieden hüpften die Vokale herum und nahmen die Konsonanten in den Arm und eitel Wonne verbreitete sich. Die Krankheit war vorüber und nun waren einige der Vokale und Konsonanten sogar blutsverwandt. Das lebensfreudige E bildete bald mit dem A, bald mit dem U und mit dem O eine feste Freundschaft. Und da sie wie Kletten zusammen hingen entstand dann die Umlaute AE=Ä, UE=Ü und OE = Ö.

*Unser Ehrenritter Reindl blickt voll Zuversicht ins neue Jahr:*

Der neue Impfstoff, der ist da,
bald werden wir geimpft, hurra!
Kanzler Bräserl, seine Durchlaucht,
der ist froh, dass er nicht mehr braucht,
einen Nichtsippungsrundbrief zu versenden,
weil das Schicksal sich tut wenden.
Pressiert ned steht wieder an der Pforte,
auch Sufi an seinem gewohnten Orte,
Monaco, Pengerl und Schrägophil,
die drei können auch wieder viel
Weisheit von dem Thron verbreiten,
und mit Humor die Sippungen leiten,
auch der Junkermeister Canapee
kann wieder mit dem alten Schmäh
seine Junker- und Knappenrunde
unterweisen von unserem Bunde.
Sogar Blauweiß aus Niederbayern,
traut sich wieder mit euch zu feiern,
auch Elix kann nach Uhu's Willen,
wieder verteilen seine Pillen,
und manche wieder darauf warten,
dass Mir gangst zaubert mit seinen Karten.
Alle warten auf das immer Schöne,
wenn erklingen die Fanfarentöne,
Schau auf d'Saitn der Lyriker,
der ist dann endlich auch wieder wer,
so wie Solodu, der Thronpensionist,
der endlich wieder Ritter ist.
Tonquell kann in die Tasten hauen,
und Junker Nikos wird darauf bauen,
dass sein verschobener Ritterschlag,
für ihn wird des Jahres schönster Tag.
So warten wir alle mit Hoffnung im Herzen,
dass sich vielleicht im Monat Märzen
unser aller Wunsch erfüllten möge
und ich mit meinen Worten nicht löge.

Reindl (216)

*Auch Rt Don Pessaro bleibt guter Hoffnung:*

**Zum Jahrungswechsel a.U.161/162**

Vielliebe Freunde aus nah und fern,
die alte Jahrung bald vorbei
mitunter fühlt's sich an wie drei
weil alle wir c o r o n a -iert
und uns das Virus schickaniert
in neuer Jahrung, so wir hoffen
sind Mund G'schäfter wieder offen
hoff' bald wir können wieder sippen
und so an U H U 's Kelch wir nipppen
mein Wisch ich so brieflich gestalte
damit den Abstand ich einhalte
Mit einem donnergewaltigen EHE Neujahr
Euch stets getreu Don Pessaro

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

*Rt Oh mei meldet sich mit einem Blick in die Zukunft:*

Schlaraffen hört!
Heiß geliebte Corona Jünger,
lasst das Virus von dem Finger
auf dass – lhr werdet's kaum erraten,
dass es nimmer mehr Euch wird schaden.
Geht dann der Jahresbeitrag unverändert ein,
freut sich das Reychsschatzmeisterlein!
Nun steht es fest durch Reychsbeschluss
dass sich der Ältere um den Jüngeren kümmern muss.
Per Quasselstrippe ruft er an:
„Lebt lhr noch, seid lhr noch dran?“
Doch allein schon wegen des Jahresbonus
man sich um jeden Sassen kümmern muss.
Heuer sind schon - unbestritten –
viele Ritter in Alhall eingeritten.
Und zu unserem großen Leid
sind sie jetzt ganz weit, weit, weit!
Warum sie dort nun eingeritten
- es kommt mir kaum über die Lippen,
weil dort, es ist ganz klar,
der Uhubaum so herrlich geschmücket war.

Doch wer dieses Scriptum hört
- sei von mir Oh mei - betört,
sei in dieser Welt geblieben,
sonst sind wir nur noch der„SchlaraffenT".
Doch zum Schluss
man dem Uhu einem Gruß senden muss.
Der betrübt seine Flügel senkt
und an alte Zeiten denkt!
lst die Winterung auch zur Sommerung geworden,
Schlaraffia öffnet uns die Pforten
für eine bessere fröhliche Zeit
und die ist - wie ich sie seh - gar nicht mehr „weit„!
PS.: Die Erleuchtung am Thron,
geschieht wie lhr wisst nur durch den Strom.
Das ist was Wahres –
das kostet sehr viel Bares.

Euer
Oh mei (15)
(der vor 50 Jahrungen seine Ritterarbeit über die Narretei geschrieben hat!)

*Bild: Rt See-Wolf (329)*

*Diese Meermaid schickte uns Ehrenritter See-Wolf (329) zwar nicht in diesem Monat, doch Meermaiden sind immer willkommen!*

*Den Abschluss soll nun eine Nichteinrittsfechsung des Rt Pressiert ned bilden:*

**Nichteinritt zum Jahresrückblick am 30. im Christmond a. U. 161**

Schlaraffen lest:
Eine Jahrung ging vorbei,
anders doch nicht einerlei.
Am Anfang war die Burg noch voll,
mit Sippungen ganz einfach toll.
Mit einem mal war es dann aus,
mit Einritten in Saus und Braus.
Kontakte pflegen heißt es jetzt,
Quasselstrippen nicht zu Letzt.
Das Klavicimbel, das steht stumm
auf Montsalvatsch im Saale rum.
Kein Tonquell, der die Tasten streichelt
und der Sassenschaft so schmeichelt.
Kein Hofnarr, der die Sippung prägt,
Mir gangst, Blauweiß, ganz gepflegt
Kein Protokoll wird vorgetragen
vom Marschall Sufi, ohne Fragen.
Gerne ließ ich mich betören,
würd‘ ich das leise „Geht doch“ hören.
Kein Kantzler Bräserl, der mit schlichten
Worten Neues kann berichten.
Keine Herrlichkeit am Thron,
selbstherrlich, was macht das schon.
Keine Ahnen, die vergeben.
Da müssen wir halt ohne leben.
Keine Junker an der Tafel,
erspart uns einiges Geschwafel.
Der Junkermeister im Exil
agiert von Fern bei unserm Spiel.
Doch golden strahlen die Fanfaren
wie der Sonne warmes Licht,
wo wir im Eck sie aufbewahren.
Nur, man hört sie leider nicht.
Wie würd‘ es mein Herz erfreuen,
tät ich diese Töne hören.
Mein Gehör würd‘ sich nicht scheuen,
ließ mein Herz sich so betören.
Sogar die eingerittnen Sassen
würd‘ erfreuen dieser Klang,
der wenn geblasen von den Bläsern
froh an ihre Ohren drang.
Doch irgendwann geht’s wieder weiter.
Und dann wird’s heißen froh und heiter,
wie kann es schlichtwegs anders sein.
Schlaraffen hört:
Es reyten ein!!!
Freising, 30. 12. 2020 Pressiert ned

*Und hier sei zum Jahresende das Emblem der Whatsapp-Gruppe, „Goldener Ball“ gezeigt*

*Bild: Junker Nikos*

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

# 8 Schrägophils Nachwort

Zunächst muss ich mich bei all jenen entschuldigen, die etwas zum Nichtsippungs-Geschehen beigetragen haben und hier nicht zu Wort oder Bild gekommen sind. Die Auswahl war nicht leicht. Manches war zu lang, Anderes passte nicht recht auf die freien Plätze, mitunter waren einfach die gereimten Zeilen zu lang für den zweispaltigen Satz der lyrischen Fechsungen, und das eine oder andere mag ich auch übersehen haben.

Einer ist mehrfach vertreten und wird doch nicht sichtbar. Rt Fotido ist für viele Blitzographien verantwortlich, aber es hätte großen Aufwand bedeutet, zu jedem Foto den Urheber zu finden. Rt Fotido hat auf Nennung unter seinen Bildern verzichtet, um mir diese Mühe zu ersparen. Er wird dafür einen Händedruck bekommen, wenn ich wieder als Wir fungiere und das Händedrücken wieder möglich ist!

Ich danke aber auch allen anderen, die dazu beigetragen haben, das Schlaraffentum in diesen ohotischen Zeiten lebendig zu halten. Die einen wirkten sichtbar, die anderen im Verborgenen, die einen durch Fechsungen, die anderen durch Telefonate, Briefe oder Besuche – soweit das möglich war. Allen, die ein wenig Schlaraffenfarbe in die Uhutrübe gebracht haben gilt mein Dank.

Bleibt wackere Recken: Auch diese trübe Zeit, sie wird vergehen. Und wenn Eure Stimmung doch einmal in dunkle Tiefen sinken will, dann erinnert Euch an jenes schöne Schlaraffenlied:

> Zuweilen, wenn mir‘s trüb im Sinn, ein Teufel spukt im Kopfe, wenn ich mir selbst zuleide bin, dann pack‘ ich mich beim Schopfe. „Du Narr was durchs Gemüt Dir zieht, bezwing‘s mit festem Willen! Komm sing‘ dir ein Schlaraffenlied und lach‘ der dummen Grillen!“

Mit Blick auf unsere pandemischen Zeiten schließe ich mich den Worten des Rt Blatschare an:

> Lasst´, liebe Freunde, Euch das Leben trotz der Seuche nicht verdrießen
> es kommt die Zeit, dass wir die Bruderkette können wieder schließen,
> weil hundert Jahr´ hängt´s Schicksal nicht nur auf die schlechte Seit´n,
> und es kommen dann ja hoffentlich auch wieder bess´re Zeit´n.
> Bleibt´s Alle g´sund und das noch viele, viele Jahre,
> das wünscht von Herzen Euch heut´ - der Blatschare.

Denkt aneinander, telefoniert, besucht einander wenn das wieder möglich und vertretbar ist, vergesst unsere gen Ahall gerittenen Freunde nicht und - auch in deren Sinne: bewahrt Euch Euren schlaraffischen Geist. Ihr braucht ihn noch, denn:

Eines Tages werden wir erstmals wieder durch die Burgpforte schreiten, und dann hören wir die Stimmen der Schlaraffenbrüder. Wir begrüßen unsere Styxin und die Heben, legen den Mantel ab und tragen uns ins Schmierbuch ein. Und dann werden wir uns endlich wieder tief vor Uhu verbeugen. Wir richten uns wieder auf und schauen in strahlende Gesichter: Eine Stimmung wie zur Uhubaumzeit während der Bescherung. Und dann schlägt der Marschall das Tamtam, die Sippung beginnt, und das Abendlied schallt so laut und von Herzen wie schon lange nicht mehr.

Darauf und auf Euch alle freut sich wie ein kleines Kind

Euer

Schrägophil

# Ohotische Zeiten in Monachia

Ein Rückblick auf uhutrübe Monde - Teil eins: a.U. 161

Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort, Ehe, Ehe, klingt tausend Jahre fort. Ehe! Die Humpen lasst uns heben. Kling, Schlaraffia soll leben! Ehe, Ehe, das kleine Zauberwort. Ehe, Ehe, klingt tau

*Bild: Rt Komix*

*Bild: Rt Komix*

*Bild: Rt Komix*